

Mit einem Online-Sexshop verdiente er Millionen, gründete darauf das philippinische Curlingteam und ist heute noch ein Turnier von der sportlichen Sensation entfernt

Alan Frei, Unternehmer aus Baden, hatte ein Ziel: Olympia. Dafür stellte er mit eigenem Geld und strategischem Geschick ein philippinisches Curlingteam auf die Beine, bei dem er mitspielt. Sie nennen sich «Curl Runnings».

Bevor Alan Frei kurz davor stand, zu den Olympischen Spielen zu fahren, bevor er die Asienmeisterschaften gewann, 25 Kilo abnahm und zum ersten Mal einen Curlingstein warf – und lange bevor er seinen Online-Sexshop für Millionen verkaufte –, war er einfach ein junger Mann mit zu vielen Ideen und keiner Angst vor dem Scheitern.

Alan Frei, raspelkurze Haare, breites Grinsen, war Anfang zwanzig, als er seine erste Firma gründete. Eine Art Vermittlungsagentur für chinesische Eltern und Schweizer Privatschulen. «Es klappte überhaupt nicht», sagt Frei und lacht. So wie die 50 Ideen danach: vom Mango-Schnaps aus den Philippinen bis zur Online-Nachhilfe – alles Flops. Erst mit Idee Nummer 52 kam der Durchbruch: Amorana.

Amorana ist ein Online-Sexshop, den Frei 2012 mit einem Freund aus dem Wirtschaftsstudium gründete. Der Erfolg kam schnell, «Fifty Shades of Grey» und Corona sei Dank. 2021 meldete sich ein Investor, er wollte Amorana kaufen. Das Angebot war so gut, dass die Gründer zusagten. Sie fuhren nach Zug, um zu unterschreiben. Die Millionen auf dem Konto entdeckte Alan Frei zwanzig Minuten später im McDonald's auf einer Autobahnraststätte zwischen Zug und Zürich. Nach zwanzig Jahren Scheitern und Selbstausbeutung war er plötzlich Millionär. «Und dann fragte ich mich: Was jetzt?»

Die Antwort fand er beim Arzt. Frei wog bei 1,72 Meter über hundert Kilo. Schlechte Blutwerte, schlechte Leberwerte. «Sowohl mein Vater als auch mein Grossvater sind mit 59 an einem Herzinfarkt gestorben», sagt Frei. Das wollte er nicht. «Also beschloss ich, fit zu werden.»

Und weil Frei nicht anders kann, als gross zu denken, setzte er sich ein Ziel: Olympia.

Alan Frei hat eine philippinische Mutter und somit auch den philippinischen Pass. Frei rief seinen Anwalt an, liess ihn alle olympischen Regelbücher durchforsten. Die Antwort: keine Chance. Ausser im Langlauf, vielleicht. Frei fuhr ins Engadin, trainierte wochenlang, «bis ich einsehen musste: Ich war komplett talentbefreit.»

Zwei Monate später kam die Rettung in Form einer E-Mail. Von Christian Haller, ehemaliger Spitzencurler und ebenfalls Halb-Filipino. Er schrieb, er kenne zwei Brüder, die Pfisters, auch Halb-Filipinos, auch Ex-Curler. Zu dritt hätten sie die Whatsapp-Gruppe «Team Philippines». Nur: Für ein echtes Team fehle einer.

Frei, der noch nie einen Curlingstein berührt hatte, war sofort dabei. Er versprach, hart zu trainieren, alles zu organisieren, alles zu bezahlen. Er gründete den philippinischen Curlingverband, liess sich beim Olympischen Komitee registrieren, besorgte den Pfisters philippinische Pässe. In Baden, wo er aufgewachsen ist, fand er eine Curlinghalle. Seither trainiert er täglich: morgens Gym, nachmittags Eis.

Das erste offizielle Turnier spielte das Team Philippines im Juni 2023 in Prag. Sie hatten keine Trikots, mussten mit T-Shirts spielen. Frei war extrem nervös, spielte die ersten beiden Steine viel zu schnell, beide unbrauchbar. Beim dritten musste er extrem schnell wischen, rutschte aus und knallte auf den Boden. Und trotzdem: Sie gewannen gegen die italienische Mannschaft. Der Erfolg gab ihnen Mut. Also meldeten sie sich für die Asian Winter Games in China an.

34 Nationen, 20 000 Zuschauer bei der Eröffnung, Xi Jinping hielt die Eröffnungsrede. Das Team Philippines verlor erst haushoch gegen das Spitzenteam Südkorea, doch die nächsten Partien waren gegen schlechtere Mannschaften – Turkmenistan, Kasachstan – und plötzlich standen sie im Viertelfinale. Gegen Japan, Nummer fünf der Welt, spielte Frei das Spiel seines Lebens. 95 Prozent Präzisionsquote. Sieg. Halbfinale, Finale, Gold. Die erste

Goldmedaille einer südostasiatischen Nation in der Geschichte der Asian Winter Games.

In den Philippinen wurden sie zu Nationalhelden, der Präsident lud sie ein. Sie flogen hin, wurden vier Tage lang von Termin zu Termin gehetzt, erzählten ihre Geschichte in jeder Fernsehsendung.

Am vergangenen Wochenende folgte der nächste Coup: «pre-qualifier» in Schottland. Das Team Philippines gewann jede Partie – gegen Österreich, Dänemark, Polen. «Wir nennen uns mittlerweile Curl Runnings», sagt Frei, in Anlehnung an den Kultfilm über Jamaicas Bobteam.

Doch ganz so weit sind sie noch nicht. Im Dezember folgt der letzte Test: das Qualifikationsturnier in Kanada. Kommen sie dort ins Finale, fährt Alan Frei tatsächlich – an die Olympischen Spiele.